

Eine Fahrt mit der Mittel-Thurgau-Bahn

Autor(en): **Rieben, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **3 (1927)**

PDF erstellt am: **18.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699679>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine Fahrt mit der Mittel-Thurgau-Bahn.

Von E. Rieben.

Nachdem wir die Geschichte der Bahn kennen, wollen wir auch eine Fahrt mit ihr machen und zwar vom Anfangspunkte aus von Konstanz.

Konstanz, Kreuzlingen, Emmishofen. Ersteres die badische Grenzstadt, letztere beiden stattliche schweizerische Grenzorte. Alle diese Gemeinwesen sind miteinander wirtschaftlich eng verbunden und geniessen auch landschaftlich die gleichen Liebreize. Wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen, so ist dies nicht zu viel gesagt, denn tatsächlich steht die Gegend im Rufe unvergleichlicher Schönheit. In der Saison, wo die Fremden sich in Konstanz konzentrieren, hat da-

wenn Dichter und Künstler aus diesem Borne übersprudelnder Herrlichkeit schöpfen. Gute Hotels und Restaurants sorgen für das leibliche Wohl der Fremden und machen den Aufenthalt angenehm.

Doch wollen wir jetzt in Konstanz oder Emmishofen die Mittelthurgaubahn besteigen und nach Weinfelden fahren.

Es ist ein herrlicher Julimorgen. Der Zug bringt uns durch grüne Wiesen und schattige Obstbäume über Tägerwilen, Oberstrass nach Bernrain. Da geniessen wir einen herrlichen Aus-

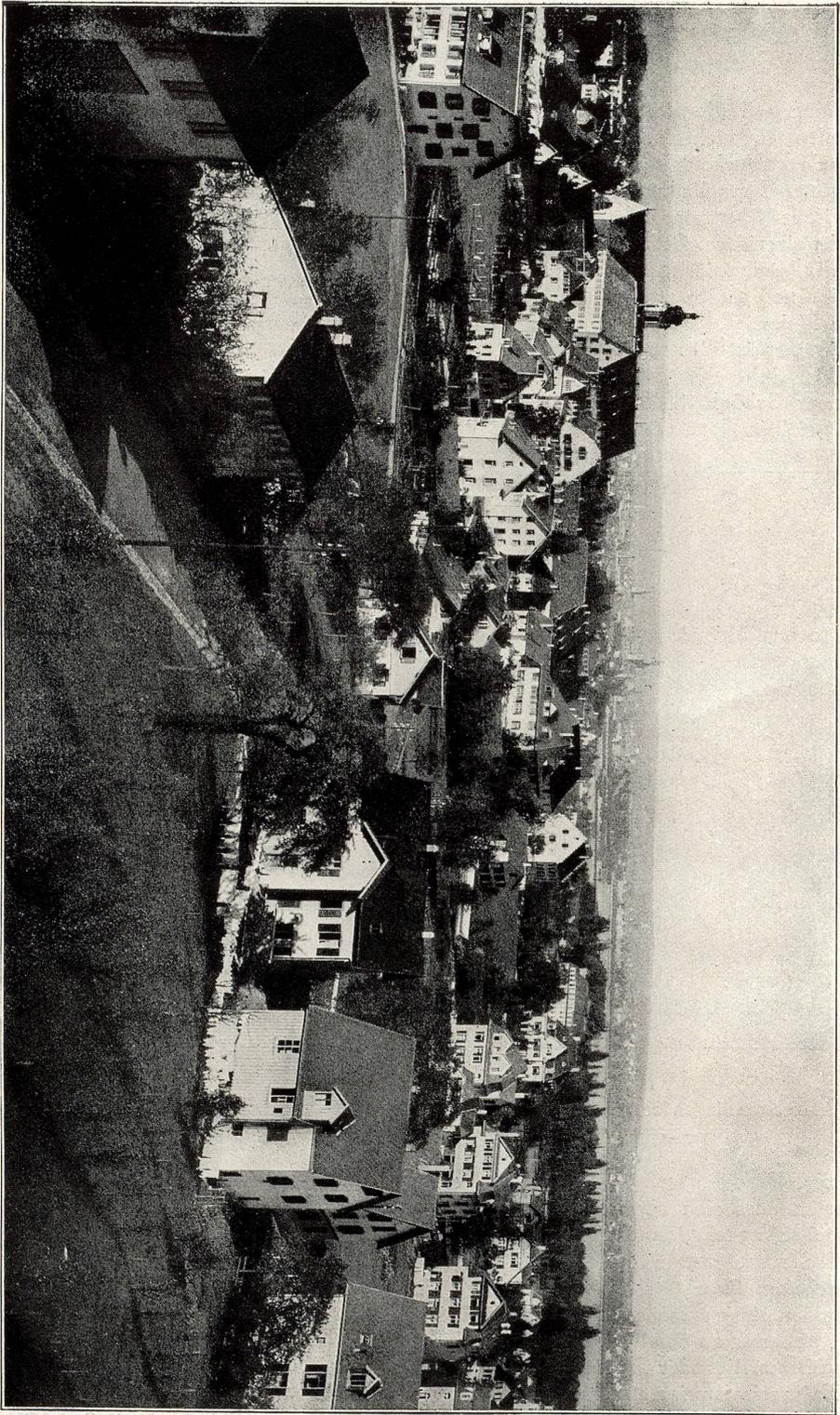


Kreuzlingen, Hauptstrasse.

Kreuzlingen rangiert mit seinen prächtigen Strassenbildern und seiner herrlichen Umgebung von allen schweizerischen Dörfern mit an erster Stelle.

her auch Kreuzlingen viel Fremdenbesuch. Kreuzlingen darf sich aber auch sehen lassen. Die sorgfältig angelegten Strassen, die schmucken Villen mit ihren prachtvollen Gärten, die vielen, schönen Geschäftshäuser machen auf jeden Fremden einen imposanten Eindruck. Gehen wir aber hinunter an den See, so bietet sich uns hier ein überwältigender Eindruck. Wir wandeln auf an Naturreizen reich gesegnetem Wege dem See entlang und geniessen die herrliche Seeluft. Bild auf Bild zieht, wo das Auge hinschaut, vorüber und bleibt unvergesslich. Kein Wunder,

blick über das ganze Bodensee- und Rheingebiet. Ein Juwel unter den Landschaftsbildern. Die hellblauen Fluten des Sees spiegeln die dunklere Himmelsfarbe, hellgrün liegen die Fluren vor uns und dunkelgrün ordnen sich Kulisse an Kulisse die jenseitigen Hügelzüge bis weit hinein in die Nachbarländer Baden und Württemberg. Wie ein silbernes Band zieht sich der Rhein durch die Ebene vom Bodensee zum Untersee. An den Ufern des Sees, an Flüssen, Bahnen und Höhen leuchten und winken stattliche Dörfer und Burgen, Zeugen vergangener Jahrhunderte und alles



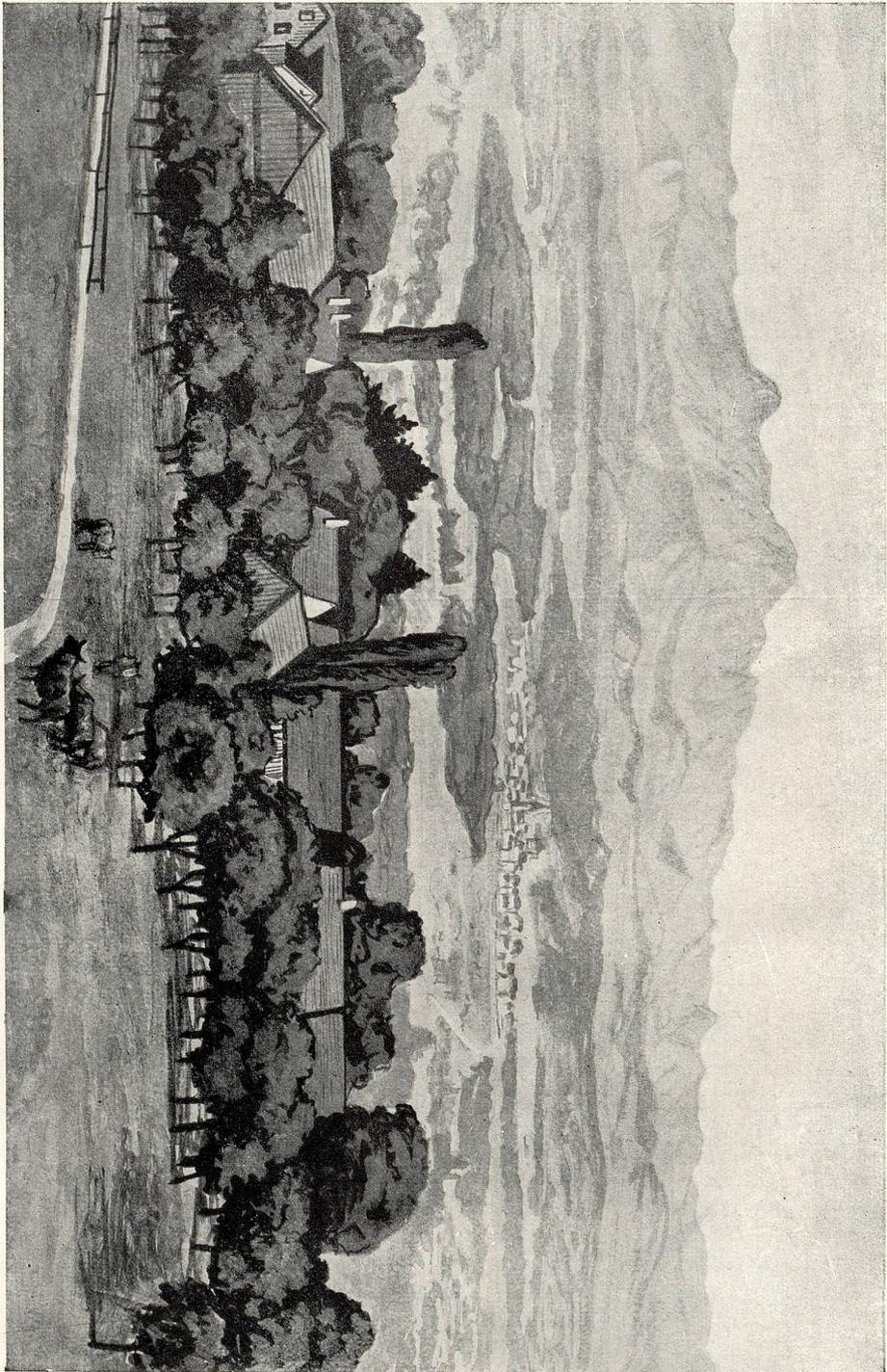
Neueste Ansicht von Kreuzlingen
mit der Konstanzer Bucht und im Hintergrund die Stadt Konstanz.



Kreuzlingen. — Idyll am See.



Am Strande in Kreuzlingen.



Blick auf die Thurebene und auf das Gebirge bei der Fahrt von Berg nach Weinfelden.

erscheint wie um einen Mittelpunkt konzentriert, um die zu Füßen als ein imponantes Städtebild erscheinenden schweizerischen Grenzorte Tägerwilen, Emmishofen, Kreuzlingen und Konstanz. Bild auf Seite 50 zeigt uns den schmucken Grenzort Kreuzlingen mit dem Seminar, die

gepflegter Fruchtbarkeit. Durch einen Garten geht sie, in welchem die behäbigen, stattlichen Dörfer aus Obstbaumwäldern verträumt blinken in gesättigter Frohlaune. Wie freundlich grüssen die Stationsgebäude Lengwil, Siegershausen und Berg mit ihren blumengeschmückten Fassaden,



Schloss Weinfelden.

Konstanzerbucht und die Stadt Konstanz im Hintergrunde.

Von Bernrain führt uns die Bahn durch eine Landschaft voll sanfter Linien und reicher Farben voll üppiger, von emsiger Arbeit sorgfältig

denen zarte Hände volle Aufmerksamkeit schenken!

Berg—Weinfelden. Von Berg weg gehts talwärts über Kehlhof ins Thurtal hinunter nach Weinfelden. Ein neues, gewaltiges

und imposantes Landschaftsbild tut sich auf. Ueber den grünen, weiten Garten des fruchtbaren und industriereichen Thurtales schweift der Blick in die Ferne. Majestätisch, mächtig und stolz überragt die Säntisgruppe das Vorgebirge und erhebt seine teilweise noch weissen Häupter in den tiefblauen Aether empor. Weiter hinten grüssen die zackigen Churfürsten und rechts erkennen wir die Glarneralpen. Es ist ein bezaubernder Anblick, dieses schöne Land zu schauen. Unbemerkt sind wir in Weinfeldern angelangt.

Weinfeldern ist eine schmucke kleine Stadt mit regem Verkehr und grosser wirtschaftlicher Bedeutung und kann als die Metropole des Thurgau betrachtet werden. Fremde finden hier in den verschiedenen Hotels gute Unterkunft. Von hier aus lassen sich viele lohnende Exkursionen machen. Das gemütliche, biedere Bürgerthum ist hier zu Hause und lässt den Fremden sich sofort heimisch fühlen. Eine gutgehende vielseitige Industrie ist hier ausgeprägt und die emsige Tätigkeit der Einwohner und die Sauberkeit von Strassen und Häusern lassen auf den ersten Blick die Wohlhabenheit des Ortes erkennen.

Von Weinfeldern nach Wil. Gleich bei der Ausfahrt aus Weinfeldern macht die Bahn eine Kurve, biegt nach links ab und durchquert die Thurebene, um nun dem linksufrigen Hügelzuge zuzustreben. Wir gelangen über den kühnen Viadukt bei Bussnang, wo die Bahn zu steigen beginnt. In einer doppelten grossen Kurve erreichen wir Märwil. Ein imposantes weites Panorama tut sich während der Fahrt auf. Unten in

der Thurebene grüssen die vielen schmucken Dörfer, gegenüber liegen die rebenumwachsenen Höhen des Ottenberges, unterbrochen durch die sagenumwobenen Burgen und als würdiger und mächtiger Abschluss präsentiert sich der Seerücken mit seinen herrlichen Waldungen und saftiggrünen Wiesen.

Nun gehts weiter durch eine stille, wohlthuend ruhige Landschaft. Behaglich liegen die Dörfer an sprudelnden Bächen. Es grüssen die dunklen Tannenwälder, die die sanften Hügellehnen feiertäglich stimmen. Ein samtenes Grün der Wiesen schimmert aus den Waldlücken heraus und idyllisch tönen die Herdenglocken des weidenden Viehs an unser Ohr. Es ist ein herrliches Bild behaglicher Zufriedenheit und echter thurgauischer Eigenart. Wohl den Menschen, die in treuer Arbeit und stillem Pflichtbewusstsein an ihrer Scholle hängen, wir möchten sie fast beneiden und gönnen ihnen doch von Herzen ihr Paradies.

Nach Bettwiesen sehen wir wieder ein anderes Bild. Gegen Südwesten öffnet sich das Murgtal. Fabrikschlote grüssen in der Ferne und tun uns kund, dass hier die Industrie zu Hause sei. Es sind die grossen Industrieorte Münchwilen, Oberhofen und Sirnach. Schon fährt die Bahn auf St. Gallischem Boden an Bronschhofen vorbei der Aebtestadt Wil zu, dem Endpunkte der Mittelthurgaubahn. Von hier hat man wieder Anschluss nach St. Gallen und Zürich, sowie ins Toggenburg und Glarnerland und nach Frauenfeld.

Die Fahrt der Mittelthurgaubahn ist zu Ende.



Grenzen der Menschheit.

Wenn der uralte, heilige Vater
Mit gelassener Hand aus rollenden Wolken
Segnende Blitze über die Erde sät,
Küss' ich den letzten Saum seines Kleides,
Kindliche Schauer tief in der Brust.

Denn mit Göttern soll sich nicht messen
Irgend ein Mensch.
Hebt er sich aufwärts
Und berührt mit dem Scheitel die Sterne,
Nirgends haften dann die unsichern Sohlen,
Und mit ihm spielen Wolken und Winde.

Steht er mit festen, markigen Knochen
Auf der wohlgegründeten, dauernden Erde,
Reicht er nicht auf
Nur mit der Eiche oder der Rebe sich zu vergleichen

Was unterscheidet Götter von Menschen?
Dass viele Wellen vor jenen wandeln,
Ein ewiger Strom:
Uns hebt die Welle, verschlingt die Welle
Und wir versinken.

Ein kleiner Ring begrenzt unser Leben,
Und viele Geschlechter reihen sich dauernd
An ihres Daseins unendliche Kette.

Wolfgang von Goethe.